

Kritik Konzert: Auszug als gelungene Mutprobe

10.12.2005 | 00:00 | (Die Presse)

An "Israel in Egypt" zeigte die Wiener Singakademie ihre Form.

Die Musikstadt Wien findet manchmal ihren Sinn, wo die Scheinwerfer oft gar nicht suchen. An einem Feiertagsabend im Konzerthaus. Kein Neujahrskonzert, keine falschen Mozart-Perücken-Klischees, keine große Operngala. Ein Oratorienkonzert, bestritten von einem Laienchor, besser: dem traditionsreichen Hauschor des Wiener Konzerthauses, der Wiener Singakademie. Ohne Gage, einfach aus Begeisterung für die Sache wird hier Musik aktiv gelebt. Das hört man, das spürt man.

Es wäre aber zu kurz gegriffen, die Aufführung von Händels "Israel in Egypt" darauf zu reduzieren. Ein so chorgewaltiges Werk wie dieses ist wohl auch für jeden Profi-Chor kein Spaziergang. Umso bewundernswerter, mit welcher Genauigkeit die Singakademie diesmal von Heinz Ferlesch einstudiert war, wie erfolgreich an einem schlanken, klaren Klang gearbeitet wurde. Man hörte und staunte über die beachtliche Leistung, die die Singakademie über manch eigenen Schatten springen ließ, merkte freilich auch, dass der chorische Auszug aus Ägypten an manche Grenzen führte.

Mehr als solide die Auswahl der Solisten: der Sopran von Cornelia Horak, Markus Forsters Altus, Daniel Johannsens Tenor, Josef Wagners Bass sowie Katerina Beranova (Sopran) und Klemens Sander (Bass).

Dezent aufzeigen darf man bei Heinz Ferlesch, dem neben der Einstudierung des Chores auch die Gesamtleitung oblag. Höchste Umsicht herrschte auch hier, die Begegnung mit dem sauber musizierenden Originalklang-Ensemble Barucco muss man nicht bereuen. Dennoch fehlte es mitunter an gestalterischer Kraft. So hatte man zu oft den Eindruck, als würden sich Ferlesch und seine Ensembles von Nummer zu Nummer durcharbeiten - wozu wohl die meist zu langen Pausen zwischen den Chören und Arien beitrugen. Der große Atem, das Feuer, kurz: die fantasievolle Pranke ging ab, die die klangvoll sprechenden Bilder Händels nicht nur sauber hin-, sondern auch prachtvoll ausgemalt hätte. mus

© DiePresse.com